

# Lichtenstein-Collnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmanndorf, Rühen, St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermühlen, Nubshnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Nr 133

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 12. Juni.

Haupt-Vertriebsort im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Buchhändlerstraße Nr. 6b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Anstreger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Rückzahlung 30 Pfg. In amtlichen Stellen kostet die zweifelhafte Zeile 30 Pfg. Fernsprech-Anschluss Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: C a g e b l a t t.

## Das Wichtigste.

\* Fürst Eulenburg ist auf Anweisung der Berliner Staatsanwaltschaft aus Gastein nach Salzburg abgereist, um nach Berlin zurückzukehren.

\* Im Tresor des Geheimbundprozesses wurden fünf Angeklagte freigesprochen, die übrigen fünf zu Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zu zwei Monaten verurteilt.

\* Nach in Konstantinopel verbreiteten Gerüchten soll in Saloniki ein erfolgloser Versuch zur Entführung Abdul Hamids unternommen worden sein.

\* In Friedrichsbrunn bei Quedlinburg wurde ein Mensch verhaftet, der aller Wahrscheinlichkeit nach den Mordmord auf dem Broden verübt hat. Man fand die geraubte Summe in Bankscheinen noch fast vollständig vor.

\* Ein wellenförmiges Erdbeben rief in Mexiko eine Panik hervor.

## Ein Ausgleich in der Reichsfinanzreform.

Ein rechtsstehender nationalliberaler Politiker schreibt der Berliner Post:

„Eine mühevoll, aber dankenswerte Aufgabe ist jetzt der Reichspartei zugefallen: Die Vermittlung zwischen den Konservativen und den Liberalen in dem Geiste, der von jeder dieser Parteien die Sympathien vieler praktischen Politiker zugewandt hat. Die Konservativen haben dankenswert gehandelt, daß sie in der Finanzkommission, seitdem der Vorsitz ihnen angefallen war, so tatkräftig vorgegangen sind. Monatelang schon schleppten sich die unfruchtbaren Beratungen hin, die zur wachsenden Bekümmerniß aller Nationalgefehten in der Hauptsache nur auf Verzögerung hinausliefen. Die Konservativen gingen energisch vor und führten schnell zur richtigen Zeit den Abschluß herbei. Das Reichstagsplenum, das nach allseitigen Wünsche möglichst bald an die Vorlagen herantreten sollte, findet bei seinem Wiederzusammentritt die Kommissionsarbeit beendet vor, ja sogar über die Erbschaftsteuer ist die Entscheidung tatsächlich schon getroffen.“

Die Liberalen müssen sich den Vorwurf gefallen lassen und sind daran gescheitert, daß sie kein festes Programm hatten, daß sie nur mit Worten bereit waren, 380 Millionen Mark indirekte Steuern zu bewilligen. Im großen und ganzen ist das Werk der Kommission gut. Von den bewilligten Steuern sind indes zwei jetzt schon als gescheitert anzusehen: die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll. Um den Ausfall zu decken, wird es erforderlich sein, aus dem Tabak die von der Regierung verlangten 77 Millionen Mark zu holen und zu diesem Zwecke auf die Bänderrolle zurückzugreifen. Hier kann den Liberalen ein Entgegenkommen um so eher zugemutet werden, als sie die von der Kommissionmehrheit angenommene Zaturzen-Versteuern belächelt haben.

Ferner lassen sich aus dem Branntwein die erforderlichen höheren Erträge heraushehlen, wenn das Branntwein-Monopol eingeführt wird. Die Nationalliberalen sind für dieses mit aller Kraft eingetreten. Antiliberal ist also eine Zustimmung nicht. Es besteht ja bereits ein Monopol, nämlich das Privatmonopol der Spirituszentrale: Wer sich auf den Boden dieser Zentrale stellt, kann nichts darin finden, wenn an die Stelle des Privatmonopols das Reichsmonopol tritt. Dazu ist das Branntwein-Monopol in der Kommission so gestaltet worden, daß es mit seiner Bewerigung der Liebesgabe von 20 Mark Spannung weit agrarischer ist als das Branntwein-Monopol. Dieses muß also den Freisinnigen als das kleinere Übel erscheinen. Zum Ausgleich hierfür erscheint es geboten, auf die Lotteriesteuer zu verzichten und an dessen Stelle die Erbschaftsteuer mit dem Erbrecht des Staates und die von der Regierung vorzuschlagenden Böhrensteuern zu bewilligen. Zu letzterem

sind auch die Liberalen durchaus bereit. Mindestens müßte die Lotteriesteuer nach drei Richtungen hin geändert werden: Neben den Reichs- und Staatsanleihen müßten auch kommunale Anleihen frei bleiben; die ausländischen Wertpapiere sollten nur um einhalb vom Tausend höher als die inländischen herangezogen werden, damit sie nicht höher besteuert werden als in Frankreich, und die höhere Besteuerung der zum Ultimohandel zugelassenen Aktien um 1 Mark vom Tausend sollte man unterlassen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die große Versammlung von Handel und Industrie am Sonntag nicht nur negativ, sondern auch positiv sich betätigte. Endlich dient es dem staatlichen Nutzen, die Zuckersteuer aufrecht zu erhalten und die Fahrkartensteuer unter Ausdehnung auf die vierte Klasse umzugestalten. In jenem Punkte müßten dann die Konservativen, in diesem die Liberalen nachgeben. Damit wären die 400 Millionen Mark gesichert. Dann könnte das wichtigste von allen Gesetzen, das Finanzgesetz, im Staatsinteresse vom Bloß zuwege gebracht werden.“

## Deutsches Reich.

**Berlin.** (Zur Zweikaiserzusammenkunft.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur stellt nochmals fest, daß der deutsche Kaiser lediglich einer Einladung des Zaren folge leiste.

— (Die Reform der preussischen Verwaltung.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Königs von Preußen über die Reform der gesamten inneren Verwaltung, für die unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine besondere Kommissionsmission eingesetzt werden soll. Die Kommission hat die Aufgabe, gutachtliche Vorschläge auszuarbeiten, die dann die Grundlage für die weiteren Verhandlungen im Schoße des Staatsministeriums bilden.

— (Die Finanzminister der Bundesstaaten) sind gestern in Berlin zu einer Beratung über die Reichsfinanzreform zusammengetreten. Wie verlautet, hatten sie einstimmig an der Erbschaftsteuer fest, lehnen dagegen eine Lotteriesteuer ab.

— (Fürst Philipp zu Eulenburg) hat auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft die Rückreise von Gastein nach Berlin angetreten. Die Gründe, durch welche die Berliner Staatsanwaltschaft zu dieser Maßnahme veranlaßt worden ist, dürften, wie wir bereits erwähnten, im Wesentlichen auf die Ergebnisse der jüngst abgeschlossenen Untersuchung der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinwesen zurückzuführen sein. Darnach wurde zwar anerkannt, daß der Fürst leidend sei, aber seine Vernunftsfähigkeit wurde außer jeden Zweifel gestellt. Auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft wurde nun von der Berliner Kriminalpolizei ein Kommissar nach Gastein geschickt, um Recherchen über die dortige Lebensführung des unter dem Verdacht des Meineids stehenden Fürsten einzuziehen. Diese sind nun, wie verlautet, beendet ausgefallen, daß sich die Staatsanwaltschaft bewegen fühlte, die Rückkehr anzuordnen.

## Aus Rab und Fern.

Lichtenstein, den 11. Juni 1909.

\* Die Wettervorhersage für morgen lautet: Nordwestwind, heftig, kühl, starker Regen.

\* Stadtbad: Wasserwärme heute: 20° C.

\* Regen! Nach einem Ferngewitter letzte gestern abend gegen 9 Uhr Regen ein, der Nacht über anhält und auch im Laufe des Vormittages uns sein Raß noch spendet. Im Interesse der Landwirtschaft sind ja durchdringende Niederschläge nur zu begrüßen. Den Schützen kommen diese freilich nicht gelegen, sie meinen, Fluvius hätte mit seinen Spenden auch noch bis zum Hofstage warten können. Allen es recht machen, ist eben schwer!

\* Das Vogelschießen in Lichtenstein nahm gestern seinen offiziellen Anfang durch Revaille am

Morgen. Mittags 1 Uhr fand solenner Auszug nach dem Schützenhaus statt, daran schloß sich die Festtafel. Die Beteiligung war erfreulicherweise eine recht zahlreiche. Der Hauptmann der Gesellschaft, Herr Kaufmann Fritz Sendel, eröffnete den Reigen der Toaste durch herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen, im besonderen an die Herren Ehrengäste. Seine Rede hing aus in beifällig ausgenommenen Nachs auf König Friedrich August, sowie den Fürsten Otto Victor von Schönburg-Waldenburg, dessen erlauchter Gemahlin und das gesamte Haus Schönburg. Der Toast des zweiten Vorstehers, Herrn Petersen, galt den beiden Bürgermeistern, Herren Fröhlich und Stedner, und allen übrigen Gästen. Während Herr Bürgermeister Stedner sein hoch der Schützengesellschaft widmete, toastete Herr Bürgermeister a. D. Fröhlich, bei dem es gegenwärtig 52 Jahre sind, daß er an den Festen der Gesellschaft teilnimmt, auf den treuen Bürgersinn und die Treue gegen König und Vaterland, die immerdar in der Schützengesellschaft gepflegt worden seien. Herr Adjutant Reilberg brachte seinen Trinkwunsch den lieben Frauen, die doch jederzeit treue Bundesgenossinnen der Schützengesellschaft seien. Es folgten noch Toaste durch Herrn Oberleutnant Vogel auf das weitere Wohlergehen der Gesellschaft, und von Herrn Schützenhauspächter Schönfeld-Collnberg, der einen Gruß der Bruderhilfe entbot, und ein weiteres gutes Einvernehmen der beiden Gesellschaften erhoffte. Zwei schön verfasste Tafellieder, die unter anderem ehrende Worte und Hochs dem Schützenkönig Herrn Levetit und dem Scheibenschnitzherrn Scheffler widmeten, und noch manch kerniges Wort, sowie herrliche Tafelmusik der Stadtkapelle würzten das exquisite Mahl, das Herrn Schützenhauspächter Biesche alle Ehre macht. Gegen 6 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Auf dem Festplatze entwickelte sich alsdann ein buntes Leben und Treiben. Gegen 7 Uhr rückte unter klingendem Spiele die Bruderhilfe Collnberg ein. Schöne, beherzigenswerte, kameradschaftliche Worte wurden gegenseitig bei der Begrüßung gesprochen. — Heute Freitag fand früh 7/10 Uhr Feldmarsch nach dem Schützenhaus und dem Stadtbad statt, mittags schloß sich Königsrückzug im Goldenen Helm an.

\* Zum Schützenfest. Den Hauptanziehungspunkt auf dem Schützenplatze bildet Oswald Kellers großes Schankstübchen zum Schützenfest. Dort gibt eine Varietégesellschaft, wie man sie in dieser Reichhaltigkeit und Güte der Darbietungen auf Volksfesten nicht immer antreffen wird, Vorstellungen, so daß für Unterhaltung gesorgt ist, wenn man sich an den sonnigen Herrlichkeiten des Festplatzes satt sehen hat. Heute Freitag und Sonntag neues Programm!

\* Ferienkarten. Wie im Vorjahre, so werden auch in diesem Sommer im Bereiche der Sächsischen Staatseisenbahnen sogenannte Ferien Monatskarten und Ferien Nebenkarten für die erste, zweite und dritte Klasse ausgeben. Es sind dies gewöhnliche Monatskarten und Monatsnebenkarten, die aber statt für die Dauer eines Kalendermonats auf die Zeit vom 15. Juli — Beginn der großen Sommerferien — bis zum 14. August dieses Jahres Winternachts gelten. Die Einrichtung bietet den Vorteil, daß Personen, die sich während der Sommerferien außerhalb ihres gewöhnlichen Wohn- oder Pflanzortes aufhalten und zwischen diesem Orte und dem Ferienaufenthaltsorte die Eisenbahn beliebig oft benutzen wollen, für den angegebenen Ferienzeitraum statt zweier Monatskarten nur eine solche zum gewöhnlichen tarifmäßigen Preise zu lösen haben. Zur Erlangung der Ferien-Nebenkarten ist eine Bescheinigung der Kreisverwaltungsbehörde oder des Gemeindevorstandes unter Verwendung des für Monatskarten vorgeschriebenen Formblattes beizubringen. Ferien-Monatskarten und Ferien-Nebenkarten werden in der Zeit vom 15. bis zum 31. Juli dieses Jahres ausgeben. Im übrigen gelten die im Personen- und Gepäcktarif der Königlich-Sächsischen Staatseisenbahnen, Teil 2, ent-